



Der Bischof von Feldkirch

Predigt

bei der Priesterweihe von Gabriel Steiner und Jakob Geier am 29. Mai 2023 im Dom St. Nikolaus in Feldkirch

- 1. Lesung: Apg 10,34-35.42-48a
- 2. Lesung: Eph 1,1b-6
- Evangelium: Joh 15,26-16,3.12-15

Liebe Weihekandidaten Gabriel und Jakob!
Liebe Schwestern und Brüder!

Der Pfingstmontag ist der Tag danach. Gestern haben wir Pfingsten gefeiert und der Tag nach einem großen Ereignis steht immer in der Gefahr, dass die Kraft des Festes allmählich verblasst und man mehr und mehr zur Tagesordnung übergeht. Deshalb finde ich, dass der heutige Pfingstmontag ein wunderbarer Tag ist für eine Priesterweihe. Denn es zeigt, dass der Geist Gottes weiterwirkt und dass der Satz, den ihr für eure Einladung gewählt hat, stimmt: Was Gott am Anfang der Kirche gewirkt hat, das wirkt er auch heute in den Herzen aller, die an ihn glauben.

Dass ihr euch den Pfingstmontag als euren Weihetag ausgesucht habt, macht einen wichtigen Punkt sichtbar, der aus meiner Sicht zu wenig Beachtung findet: nämlich den Zusammenhang von Priestertum und Heiligem Geist. Klar ist zunächst: Es ist Christus, unser Herr, der euch beruft und in dessen Fußspuren ihr zu gehen versucht. Durch die Weihe werdet ihr auf besondere Weise mit ihm verbunden und befähigt, in seinem Namen zu sprechen und zu handeln. Welche Rolle aber spielt der Heilige Geist? Welche Rolle hatte er in eurem bisherigen Leben und in eurer Berufungsgeschichte? Und welche Rolle wird er in eurem Dienst als Priester haben?

Priester werden, und das halte ich für eine wunderbare Bezeichnung, auch Geistliche genannt. Schon das allein zeigt, dass der Heilige Geist eine nicht unwesentliche Bedeutung hat. Und ich finde, dass auch die Bibeltex te des heutigen Tages uns helfen, vom Pfingstgeheimnis her den priesterlichen Dienst näher zu begreifen.



I. Diener der Vielfalt

Blicken wir zunächst in die 1. Lesung aus der Apostelgeschichte. Dort wird uns gezeigt, was das Kriterium des Christseins ist. Christin/Christ ist, wer vom Heiligen Geist erfüllt ist (vgl. Apg 10,44b; 15,8). Der Empfang des Geistes war für den Apostel Petrus Grund genug, alle Anwesenden zu taufen. Ohne Heiligen Geist gibt es also kein Christsein. Und der Heilige Geist ist – wohlgemerkt – schon vor der Taufe da. Er ist zunächst einmal eine persönliche Gabe Gottes für unser Leben: Er tröstet, schenkt Einsicht und Verstehen, verleiht Lebenskraft, richtet auf, stiftet Frieden. Den Heiligen Geist kann man sich nicht selbst geben, sondern man muss ihn empfangen und sich schenken lassen – nicht nur einmal, sondern immer wieder neu.

Lieber Gabriel! Lieber Jakob! Wenn der Empfang des Heiligen Geistes das Kriterium des Christseins ist, dann heißt das auch: Das Wesentliche ist schon da. Gott hat das Wichtigste schon gewirkt. Er hat euch und die Menschen mit der Erfahrung des Heils beschenkt, wie es im Primizspruch von dir, Jakob, heißt. Eure Aufgabe als Priester ist es, den verborgen wirkenden, freimachenden und tröstenden Geist Gottes in anderen zu erkennen und zu entfachen. Ihr seid beschenkt, ihr dürft schenken. Das tut ihr zunächst und vor allem in der Spendung der Sakramente, der Heilsgaben Gottes. Dann aber auch, indem ihr als Geistliche mit und unter den Menschen lebt als Suchende und Fragende und indem ihr bei ihnen seid auf den vielen Wegen und auf manchen Abwegen des Lebens. Ich wünsche Euch deshalb, dass ihr Diener der Vielfalt werdet: dass ihr die vielfältigen Gaben Gottes in den Menschen entfalten helft; dass ihr in der Hinwendung zu ihnen den Dank, den Trost und die Hoffnung vervielfacht; dass ihr ihre Würde und Mündigkeit als Christen stärken könnt; und dass ihr als einfühlsame Zeitgenossen den Menschen helft, geistbegabte Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums zu sein.

II. Diener der Einheit

Der Heilige Geist wirkt in jedem Menschen individuell, er führt jedoch nicht in die Vereinzelung. Der Heilige Geist verbindet vielmehr alle Christinnen und Christen auf der ganzen Erde. Er ist die Kraft gegen die zerstörerische Schwerkraft von Spaltung, Hass und Krieg. Der Geist gründet Gemeinschaft, Gemeinden und eben die Kirche. Ich bin überzeugt: Hätte sich nach Pfingsten nicht die Kirche gebildet, wäre die Botschaft Jesu sprichwörtlich im Wüstensand verlaufen. Das dürfen wir bei aller Kritik an der Kirche und bei allen Tendenzen, die Religion zur Privatsache degradieren möchten, nicht vergessen. Andreas Altmann, Rektor des MCI in Innsbruck, hat vor kurzem beim HotSpot-Talk mit mir in Innsbruck die Frage gestellt: Wenn es die Kirche nicht mehr gibt, wer oder was füllt dann das Vakuum? In diesen Tagen bin ich auf ein Zitat des



Schriftstellers Heinrich Böll gestoßen, der in den 50er Jahren (und auch in der Sprache von damals) gesagt hat, er würde die schlechteste aller christlichen Welten der besten heidnischen vorziehen. Und zwar deshalb, weil es in der christlichen Welt Raum gibt für Alte, Kranke, Schwache und für eine Liebe, die in einer heidnischen Welt als nutzlos erscheint.

Der Geist Gottes also führt Menschen zusammen – und zwar in diese konkrete Kirche. Es gibt, christlich betrachtet, keine Glaubenssingles, sondern alle Gläubigen sind durch den Heiligen Geist mit Gott und miteinander verbunden. Der Heilige Geist verbindet uns zu einem Wir, das wir Kirche nennen. Diese Sammlung, diese Einheit im Geist Gottes ist eine große Gabe. „Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren“, hat es in der 2. Lesung geheißen. Denn es ist „*ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller“, der uns verbindet.

Keine Frage – Vielfalt und Einheit bilden ein großes Spannungsfeld. In dieser Spannung steht auch der Dienst des Priesters. Als Geistliche seid ihr nicht nur Diener der Vielfalt, d.h. Förderer der schöpferischen Kraft des Heiligen Geistes. Ihr steht zugleich auch im Dienst an der Einheit. Denn Gemeinde aufzubauen und zu leiten, heißt auch, die vielen „Du“ zu einem „Wir“ zusammenzuführen. Beides gehört zusammen: Der Blick auf den Einzelnen *und* auf das große Ganze; die Talente der Gläubigen erkennen und fördern *und* in das Gemeindeleben zu integrieren; den Glauben der einzelnen zu stärken *und* sie in der Gemeinschaft der Kirche um Christus zu sammeln.

Lieber Jakob! Lieber Gabriel!

Ich möchte euch, als Abschluss und Zusammenfassung, ein Wort mit auf den Weg geben, das ich beim heiligen Augustinus gefunden habe. Er schreibt: Der Heilige Geist macht den Menschen zu einem „Liebhaber Gottes und des Nächsten“¹. Im Geheimnis Gottes zu Hause sein, sein Wort zu hören und zu meditieren, ihn im Gebet zu suchen und, von der Begegnung mit dem Herrn gestärkt, zu den Menschen zu gehen: Das zeichnet geistliche Menschen, das zeichnet geistliche Priester aus. Der Mensch ist nur so viel und so groß Mensch, als er liebt. Und auch Priester sind wir nur, insofern wir die Nähe zu Gott und den Menschen suchen und sie ermutigen, Ja zu sagen zu sich, zu ihrem Leben und zum Geist Gottes, der in ihnen wirkt.

¹ De Trin. XV 18, 32: „...ut eum dei et proximi faciat amatorem...“



Der Bischof von Feldkirch

Dass ihr beide, lieber Jakob, lieber Gabriel, euch heute zu Priestern weihen lasst, zeigt, dass Gottes Geist auch heute die Herzen von Menschen berührt. Für uns alle ist das ein Grund, dem Vater mit Freude zu danken (Primizspruch von Gabriel). Ich freue mich mit euch, ich freue mich für die Diözese und für die Menschen, für die ihr als Diener der Vielfalt und als Diener der Einheit da sein werdet. Von Herzen wünsche ich euch, dass der Heilige Geist, um den wir jetzt im Heiliggeisthymnus bitten, euch, wie der hl. Augustinus sagt, zu Liebhabern Gottes und des Nächsten macht. Gott segne euch und euren Weg als Priester mit seinem Heiligen Geist.